Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag u. Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustr. Witzblatt „ULK", Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; f. alle übrig. Staaten ist der Bezug nur p. Kreuzb. d. d. Exp. d. Bl. möglich. **Bezugspreis:** Durch die Post viertelj. 6 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2,10 M., viertelj. 6,30 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatl.: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn: 6 M., fürs Ausland 10 M., bei tägl. einmalig. Zustellung 8 M. In Groß-Berlin abonniert man b. d. Hauptexped. SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Ztr., Nr. 10131-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: **Theodor Wolff** in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.
Druck und Verlag: **Rudolf Mosse** in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 205
44. Jahrgang

Freitag
23. April 1915

Scheitern neuer russischer Angriffe am Uzsoker Paß

Wien, 22. April. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Geschützkämpfe.

An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Uzsoker Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils in wirkungsvollstem Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kurve liegen allein über 400 russische Leichen.

Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Brassoer und Maros-Vassarhelyer Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22 sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen.

In den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der „Marsch nach Berlin".

Trost für den Mißerfolg der Russen in den Karpathen.

Den mit so ungeheuren Opfern verbundenen Mißerfolg der Russen in den Karpathen versucht man dem französischen Publikum, das wochenlang mit dem Hinweis auf diese Karpathenaktion und auf den bevorstehenden Einbruch der Russen in Ungarn gestärkt und ermutigt worden war, jetzt natürlich zu verheimlichen oder auf ganz eigenartige Weise darzustellen und zu erklären. Herr Ludovic Naudau, der Kriegskorrespondent des Pariser „Journal", telegraphiert seinem Blatte unter dem 17. April aus Warschau:

„Diejenigen, die jetzt den schönen Frühling im Westen miterleben, machen sich schwerlich eine Vorstellung davon, wie in diesem gleichen Augenblick die klimatischen Verhältnisse auf der russischen Front beschaffen sind. Hier tragen die Wasserzüge, die durch die Schneeschmelze verbreitert sind, ungeheure Eisblöcke mit sich. Die Ebenen sind enorme Schlammflächen, die Straßen sind Kloaken, die Sümpfe dehnen sich aus und überschwemmen das Land. Auch in den Karpathen hat in dieser Zeit die Herrschaft der niederströmenden Gewässer, des aufgelösten Schnees und der Nebel begonnen. Ein noch dichterer Nebel, ein undurchdringlicher Schleier verbirgt gegenwärtig die wahren Pläne der großen Generalstäbe im Hinblick auf den Entscheidungskampf, der in nicht zu langer Zeit beginnen wird. Wenn alle Welt heute von den Karpathen spricht, so steht noch keineswegs fest, daß es nicht anderswo furchtbare Zusammenstöße geben wird. Wenn viele Leute behaupten, der Weg nach Berlin müsse über Budapest und Wien gehen, so gibt es auch sehr erfahrene Personen, die in Umkehrung des Problems im Gegenteil meinen, daß die Gewinnung von Berlin das einzige sei, was ernsthafte Bedeutung habe, und daß nach Besiegung des Hauptgegners seine Verbündeten sich auf Gnade und Ungnade ergeben würden. Für welche der beiden Lösungen hat sich der russische Große Generalstab entschieden? Ich weiß es nicht, und wenn ich es wüßte, würde ich es nicht sagen. Die große russische Armee hat ihren rechten Flügel vor Ostpreußen und ihren linken Flügel in den Karpathen. Sie hat auch ein Zentrum in Polen, und man muß abwarten, was das Zentrum machen wird. Die Deutschen haben denn auch jedesmal, wenn sie den Oesterreichern zu Hilfe eilen wollten, eine gewaltige Offensive in Polen unternommen, eine Operation, die sie gleichzeitig gegen die vermutete Konzentrierung einer russischen Armee, welche eventuell bestimmt sein könnte, auf dem kürzesten Wege gegen Berlin zu marschieren, geschützt hat. Welches nun auch die Ereignisse sein mögen, die sich vorbereiten, so ist es unendlich wahrscheinlich, daß unsere Aufmerksamkeit abermals auf die berühmte Linie Thorn—Krakau hingelenkt werden wird, und es ist viel zu früh, um, wie ein unantastbares Dogma, zu behaupten, die russische Militärmacht müsse für eine Zeitlang gegen die ungarische Ebene gelenkt sein. Die Zukunft wird zeigen, ob der Hauptfeind eine kluge Rechnung angestellt hat, als er meinte, sich so auf billige Weise der Soldaten des Zaren entledigt zu haben. Diese Soldaten sind übrigens gegenwärtig zahlreich genug, um gleichzeitig mehrere Ziele auf einmal verfolgen zu können. In jedem Falle bleibt eines sicher: wir werden noch viel Geduld und Festigkeit haben müssen. Kein Ereignis ist zu erwarten, das sich mit niederschmetternder Schnelligkeit vollziehen könnte. Es wird vielleicht noch ein Auf und Ab geben, und es ist klüger, nicht auf Wunder zu rechnen, dabei aber den unerschütterlichen Glauben in die langsame und unwiderstehliche Entwicklung der Dinge sich zu bewahren."

Die russische Defensive in den Karpathen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

b. Stockholm, 22. April.

Der neueste russische Generalstabsbericht wird hier in für die Russen recht ungünstigem Sinne ausgelegt. Daß die dritte, voraussichtlich letzte russische große Offensive in den Karpathen erfolglos zusammengebrochen ist, wußte man schon seit langem. Um so mehr überrascht die schnelle Wiederaufnahme der Offensive der Verbündeten in den Karpathen, die heute vom militärischen Mitarbeiter der streng neutralen „Stockholms Tidning" anerkannt wird. „In den Karpathen scheinen nunmehr die Rollen ganz und gar vertauscht zu sein," schreibt das Blatt. „die russische Offensive hat vollkommen aufgehört. Das bestätigt das heutige Tagescommuniqué aus Petersburg, und die Russen sehen sich genötigt, sich in ihren Stellungen gegen den gewaltigen Angriff von seiten der Verbündeten zu verteidigen."

Bern, 22. April. (W. T. B.)

Der „Bund" schreibt zur Kriegslage unter anderem: „Die russische Karpathenoffensive hat den toten Punkt noch nicht überwunden. Vereinzelte Angriffe vermögen darüber nicht hinwegzutäuschen. So steht die unter ungeheuren Opfern vorgetragene Offensive da, ohne die scheinbar günstige Lage ausnützen zu können. Der deutsche Vorstoß, welcher zwischen der Karpathenarmee und den am Dnjestr und Pruth fechtenden russischen Kräften eine Lücke zu reißen droht und schon den Charakter eines Flankenstoßes annahm, zwang die russische Heeresleitung, ihre Reserven zu verschieben und dort ins Feuer zu bringen. Er wirkte dadurch entlastend auf die österreichische Defensive am Uzsoker Paß. Gelingt es den Verbündeten, neue Kräfte operativ zu entfalten, so wird den Russen selbst die Behauptung der fruchtlos errungenen Position diesseits des Kammes schwierig. Französische Quellen suchen schon die Bedeutung der Karpathenkämpfe zu verringern, um den Mißerfolg der russischen Offensive zu verdecken. Daß deren Lähmung die Kriegführung der Entente schwer getroffen hat, liegt auf der Hand, selbst wenn die Russen nach der Neugruppierung noch einmal ansetzen."

Der neue russische Botschafter in Rom.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 22. April.

Der neue russische Botschafter M. v. Giers trifft spätestens am 5. Mai in Rom ein. Er wird auf der Reise 24 Stunden in Bukarest und einige Stunden in Nisch Aufenthalt nehmen. Zu einem italienischen Korrespondenten äußerte sich Giers voll überströmender Freundschaft, Liebe und Bewunderung für Italien, das sich durch die jüngsten Angriffe gewisser russischer Blätter nicht beirren lassen möge. Giers malte eine künftige italienisch-russische Verbrüderung in den schönsten Farben.

Allgemeine Betrachtungen über Handelspolitik.

[Nachdruck verboten.]

Von
Lujo Brentano.

II.

Wie wird sich die Wiederverflechtung der durch den Krieg isolierten Volkswirtschaften in eine Weltwirtschaft vollziehen? Daß sie eintreten wird, habe ich neulich als unausbleiblich hingestellt. Bezüglich des wie bestehen verschiedene Hoffnungen und Meinungen.

Die Friedensfreunde, besonders die unter den Amerikanern — es gehören dazu die geistig und sittlich höchststehenden Männer der Vereinigten Staaten —, leben der Hoffnung, daß die unermeßliche Summe von Elend und die unerhörte Vernichtung von Werten, welche der gegenwärtige Krieg den Kriegführenden wie den Neutralen gebracht hat, die Menschen allgemein davon überzeugt habe, daß dieser furchtbarste Krieg der Weltgeschichte auch ihr letzter sein müsse. Als Ergebnis dieser Ueberzeugung erwarten sie die Vereinigten Staaten von Europa. Da sie in der Arbeitsteilung unter die Völker und in dem friedlichen Austausch ihrer Produkte die Sicherung einer ewigen Interessengemeinschaft erblicken, erwarten sie von diesem europäischen Staatenbunde nicht bloß die rasche Wiederherstellung des Austausches der Güter, wie er vor dem Kriege bestanden hat, sondern auch die Verwirklichung völligen Freihandels. Andere sind nicht vom gleichen Optimismus erfüllt. Sie stehen den Verhältnissen, die zu dem gegenwärtigen Kriege geführt haben, zu nahe, kennen die Interessengegensätze und die Aspirationen der Kriegführenden, besonders Rußlands und Englands, etwas besser, um auf eine so glückliche Zukunft hoffen zu können.

Die Erfahrung zeigt, daß die praktische Handelspolitik von den Gesichtspunkten, die für die rein ökonomische Betrachtung die ausschlaggebenden sind, nur mit großen Einschränkungen geleitet wird. Habe ich doch selbst aus dem Munde eines einflußreichen deutschen Staatsmannes die Worte vernommen, daß ich ihn nicht für wissenschaftlich so ungebildet halten dürfe, daß ich annähme, er wisse nicht, daß der Freihandel volkswirtschaftlich das Vorteilhafteste sei. In Wirklichkeit ist die Handelspolitik ein Teil der allgemeinen Politik und wird durch die jeweilig herrschende innere wie äußere Politik bestimmt. Sie richtet sich nicht nach dem, was einem Volke als Ganzem und in allen seinen Teilen den größten Reichtum bringt, sondern nach dem, was den Interessen der in einem Volke herrschenden Kreise dient. Das übt dann auch seine Rückwirkung auf die Gestaltung der auswärtigen Politik. Und wie die Kriege zur Zeit des Merkantilsystems Mittel zur Erreichung handelspolitischer Ziele gewesen sind, so stehen auch die Kriege der neuesten Zeit, bis zum gegenwärtigen, in engem Zusammenhang mit den handelspolitischen Interessen der Kreise, die sich die Staatsmaschine untertänig gemacht haben. Aber auch das Umgekehrte kommt vor. Die Ziele der auswärtigen Politik sind nicht selten auch für die Handelspolitik maßgebend gewesen. Um der Hegemonie in Deutschland willen hat die Handelspolitik Preußens zur Zeit des Zollvereins erhebliche wirtschaftliche Opfer gebracht. Der Chamberlainsche Gedanke, die britischen Kolonien mit dem Mutterland zu einem einheitlichen Reiche zusammenzuschweißen, wäre nur durchführbar, wenn sich das Mutterland von seinen Kolonien ähnlich ausbeuten ließe, wie es selbst zur Zeit des Merkantilsystems seine Kolonien ausgebeutet hat. Und wie der gegenwärtige Krieg in England den Chamberlainschen Gedanken neu zu beleben scheint, so liegt auch bei uns der Gedanke einer Erweiterung unseres Zollvereins in der Luft. Die im Verlag von S. Hirzel in Leipzig erschienene (hier schon in einem Leitartikel von Paul Harms erörterte) Schrift des Dr. Eduard Palyi, des Chefredakteurs des „Budapesti Naplo", „Deutschland und Ungarn", welche für den dauernden engeren Zusammenschluß des Deutschen Reichs und Oesterreichs und Ungarns auf Grund einer gemeinsamen zollpolitischen Absonderung gegenüber der übrigen Welt eintritt, hat den Anlaß zu vielfacher Erörterung des Gedankens gegeben. Ich bemerke dabei, daß Dr. Palyi die Aufrechterhaltung von niedrigeren Zwischenzöllen verlangt, „auf Grundlage des Prinzips, daß der Industrie Oesterreich-Ungarns mindestens ihr bisheriger Absatz gesichert werden muß", und außerdem verlangt er, daß der Landwirtschaft und Industrie Oesterreichs und Ungarns ein deutsches Kapital von einer Milliarde zu 3 Prozent zur Verfügung gestellt werde.

Soviel man hören kann, sind es die agrarischen Kreise in Ungarn, welche dem Gedanken des näheren wirtschaftlichen Anschlusses der österreichisch-ungarischen Monarchie an das Deutsche Reich besonders nahestehen, während die öster-